

Beispiele Fernsehen

http://www.tagesschau.de/video/0,,OID6370384_RESms120_PLYinternal_NAV_,00.html

<http://www.heute.de/ZDFmediathek/inhalt/29/0,4070,4343229-5,00.html>

Beispiele Online-Medien

http://www.focus.de/politik/deutschland/gesundheitspolitik/umfrage_nid_43887.html

<http://www.juraforum.de/jura/news/news/p/2/id/134867/f/107/>

Beispiele Tageszeitungen

<http://www.abendblatt.de/daten/2007/02/03/681999.html>

oder auch im Osten der Republik

SAMSTAG, 3. FEBRUAR 2007

Mit Amtsblatt der Stadt Meiningen

Gesundheitsreform auf dem Weg

Bundestag billigt Kompromisspaket – Opposition, Ärzte und Kassen erneuern Kritik

■ BERLIN. Die Bundesregierung ist mit ihrem wichtigsten Reformprojekt fast am Ziel: Union und SPD setzten am Freitag die umstrittene Gesundheitsreform im Bundestag durch, mussten aber zahlreiche Abweichler in den eigenen Reihen in Kauf nehmen. Endgültig entscheidet nun am 16. Februar der Bundesrat.

In der Länderkammer zeichnete sich eine Mehrheit für die Reform ab. Für den mühsam ausgehandelten Kompromiss votierten 378 von 592 Abgeordneten. 51 Koalitionspolitiker stimmten mit Nein oder enthielten sich. Die Opposition votierte geschlossen gegen die Reform. Krankenkassen, Ärzte, Krankenhäuser, Gewerkschaften und Arbeitgeber äußerten massive Kritik.

Stichtag 1. April

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) nannte die Reform „ein sehr bedeutendes Werk“. Mit Blick auf das monatelange Gezerrte in der Koalition und die Abweichler sprach sie von einer „schwierigen Schwangerschaft“. Die Reform soll zum 1. April in Kraft treten. In der namentlichen Abstimmung stimmten 378 Abgeordnete aus Union und SPD mit Ja, 206 mit Nein. Acht enthielten sich. 23 Unions- Abgeordnete



Demonstranten der Freien Ärzteschaft stehen am Freitag vor dem Reichstagsgebäude in Berlin, um gegen die Gesundheitsreform zu protestieren, die im Parlament verabschiedet wurde.

votierten gegen die Reform, bei der SPD waren es 20. In beiden Fraktionen gab es je vier Enthaltungen. Nicht an der Abstimmung teil nahmen bei der Union sieben und bei der SPD elf Abgeordnete.

Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) sprach von einer „guten Mehrheit“. „Ich bin damit zufrieden.“ Zu den Kernpunkten der Reform zählen die Einführung des Ge-

sundheitsfonds, zusätzliche Steuermittel für das Gesundheitswesen und eine Pflicht zur Versicherung vom Jahr 2009 an. Schmidt sagte in der dreieinhalbstündigen Debatte, sie erwarte mehr Wettbewerb im Gesundheitssystem zum Vorteil der Patienten. Sie verteidigte den künftigen Einheitsbeitrag in der gesetzlichen Krankenversicherung, da gleiche Leistung keine unterschiedli-

chen Beiträge mehr rechtfertige. Die Reform sei gut für die medizinische Versorgung und eine klare Orientierung für die Zukunft.

Unionsfraktionsvize Wolfgang Zöller (CSU) sagte, die Finanzierung des Gesundheitssystems über den neuen Fonds sei ein „Schritt in die richtige Richtung“. Linksfraktionschef Gregor Gysi kritisierte, die Reform diene nur der Wirtschaft,

da künftige Mehrbelastungen allein den Beschäftigten auferlegt würden. „Das hat mit sozial und solidarisch gar nichts zu tun.“ FDP-Chef Guido Westerwelle warf der Regierung vor, sie ebnen den Weg in Staatsmedizin, Kassensozialismus und Planwirtschaft. Grünen-Fraktionschefin Renate Künast sagte, die große Koalition sei vor der Gesundheitslobby eingeknickt.

»Keine höheren Steuern«

Nach der Verabschiedung der Gesundheitsreform im Bundestag ist in der großen Koalition der Streit über mögliche Steuererhöhungen zur künftigen Finanzierung der Krankenkassen neu ausgebrochen. CDU und CSU lehnten am Freitag vehement Pläne von Finanzminister Peer Steinbrück (SPD) ab, nach dem Jahr 2010 Steuern zu erhöhen, um den wachsenden Bundeszuschuss an die gesetzlichen Krankenkassen dauerhaft finanzieren zu können. Im Gegenzug sollen aber die Abgaben zu den Sozialkassen weiter gesenkt werden, so dass es zu keinen zusätzlichen Belastungen für die Bürger kommt.

Bis Ende 2009 sind Steuererhöhungen nach Angaben von Vize-Regierungssprecher Thomas Steg aber definitiv ausgeschlossen. (Siehe Panorama)